

sprachlich und sachlich kein evangelisches Pendant besitzt, wird es bei allen Unternehmungen dieser Art, die über den katholischen Rahmen hinausgreifen, wohl bei „Kirchlicher Zeitgeschichte“ bleiben. Aber damit können konzeptionelle Verkürzungen einhergehen: Was die Katholiken als Glieder ihrer Kirche in Staat und Gesellschaft tun, ist darum noch nicht schon unbedingt kirchlich, und darum auch nicht Gegenstand „Kirchlicher Zeitgeschichte“. So führt dieser Band über sein eigentliches Thema hinaus zur Frage nach der gesellschaftlichen Wirklichkeit der Kirche in unserer Zeit als Problem der Wissenschaft wie der Kirche.

Heinz Hürten

*Christliches Ethos und der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Europa.* Hg. v. Anselm DOERING-MANTEUFFEL und Joachim MEHLHAUSEN. Stuttgart: Kohlhammer 1995. 169 S. (Konfession und Gesellschaft. 9.) Kart. 44,-.

Der schmale Band enthält die Referate, die zwischen 17. und 20. Juli 1994 während eines Symposiums zur kirchlichen Zeitgeschichte in Tübingen von Fachleuten vorgetragen wurden. Im Gegensatz zur üblichen Zeitgeschichtsforschung werden zwei Akzente gesetzt: einmal wird das christliche Ethos im Widerstand deutlich herausgearbeitet, das oft in Frage gestellt wird; zum anderen wird der Widerstand gegen das Dritte Reich in Europa, vor allem in Skandinavien, in den Niederlanden und in Italien, in seiner, mit Deutschland verglichen, ganz andersgearteten Situation aufgewiesen. Die abschließenden Kapitel stellen jene Optik heraus, die in England und den USA die Begegnung mit den Männern des Widerstands weithin verhinderte, die aber nach dem Krieg bei praktischer Hilfe und Orientierung für das darniederliegende Deutschland überwunden war.

Beim einführenden Rückblick auf die Herkunft des evangelischen Ethos im Widerstand kommt zum Vorschein, daß „Widerstand“ in der protestantischen Ethik – mit nur wenigen Ausnahmen (17ff.) – ein Fremdwort war, was auch in seinen Wirkungen auf das konkrete Engagement im Dritten Reich greifbar wird. Als weiteres Ergebnis scheint der Versuch wichtig, die Strategie der Besatzungstruppen im Umgang mit den Deutschen in ihren drei Phasen (130–132)

zu erheben. Diese Studie über die amerikanischen Truppen (119ff.) sollte durch ähnliche Analysen der französischen, englischen und vor allem der sowjetischen Vorhaben ergänzt werden, um einen Gesamtüberblick über das in vier Besatzungszonen geteilte Deutschland zu gewinnen.

Am Ende erhebt sich die Frage, ob man die Tagung nicht ökumenisch hätte konzipieren sollen. Gewiß wäre dann bekannt geworden, daß Staufenberg am Tag vor seinem Attentat am 20. Juli 1944 mit Bischof Conrad von Preysing (Berlin) ein Gespräch hatte, daß die Kreisauer in Kontakt mit katholischen Bischöfen standen und daß gerade bei dem im Kreisauer Kreis besprochenen Naturrecht auch Jesuiten (vgl. Alfred Delp) ihren Beitrag leisteten. Trotz dieses Mangels ein wichtiger Band für eine umfassendere Zeitgeschichtsforschung.

Roman Bleistein SJ

*Die Gestapo – Mythos und Realität.* Hg. v. Gerhard PAUL und Klaus-Michael MALLMANN. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1995. XI, 586 S. Lw. 98,-.

Der stattliche Band enthält 30 ausführliche Studien über die Geheime Staatspolizei (Gestapo). Der Untertitel signalisiert das erkenntnisleitende Interesse der Herausgeber: den Mythos von einer allgegenwärtigen und schier allmächtigen Geheimpolizei, der Schreckensorganisation Heinrich Himmlers, auf seinen Wahrheitsgehalt zu prüfen. Diese notwendige zeitgeschichtliche Arbeit wird dadurch erschwert, daß – über die Mythologisierung hinaus – der Aktenbestand des Reichssicherheitshauptamts in Berlin vernichtet wurde und daß nur von drei Gestapo-Uniten die Akten der Vernichtung entgingen: Düsseldorf, Würzburg und Speyer (67).

Diese Dokumentenlage erschwert die Forschung, zumal die Akten der Zentrale in Berlin oder in München Aufschluß über die Organisation, die Motive, die Strukturen, die Qualifikation der Mitarbeiter und die Herkunft und das Schicksal der Opfer hätten geben können. So bleibt nur eine mühsame wissenschaftliche Arbeit übrig, die sich an der Forschungsperspektive orientiert, die Robert Gellately in seinem Buch „Die Gestapo und die deutsche Gesellschaft“ (Paderborn 1993) vorgegeben hat. Seine These